

## **Karlstadt & seine Stadtteile - heute**

Das gegenwärtige Karlstadt präsentiert sich als lebendige Kleinstadt - mit historischem, denkmalgeschützten Altstadt-kern, Siedlung und neun eingemeindeten Orten (Stadtteile: Gambach, Heßlar, Karlburg, Laudenbach, Mühlbach, Rohrbach, Stadelhofen, Stetten, Wiesenfeld).

In Karlstadt und seinen Stadtteilen leben heute ca. 15.000 Einwohner. Sie verteilen sich je zur Hälfte auf die Stadtteile und die Kernstadt. Im Historischen Altstadt-kern leben noch 3.000 Bürger. Das gesamte Stadtgebiet umfasst ca. 98 Quadratkilometer.

## **Tipps:**

### **Ruine Karlsburg**

Genießen Sie nach dem kurzen Aufstieg einen wunderbaren Blick auf die Dächer von Karlstadt. Die erste Burganlage wurde im 12. Jahrhundert errichtet und im Laufe der Jahrhunderte mehrmals umgebaut. Seit der Zerstörung 1525 durch die Karlstadter Bürger während der Bauernkriege blieb die Ruine stehen.

### **Jüdischer Friedhof in Laudenbach**

Auf dem Schlossberg, dem Bergrücken nordwestlich von Laudenbach, liegt der „Gute Ort“. Der Bezirksfriedhof wurde um 1600 angelegt und ist seit 1873/74 von einer Mauer umschlossen. Er wurde um 1850 und um 1900/05 erweitert. Der Friedhof, auf dem die letzte Bestattung 1941 stattfand, birgt heute ca. 2350 Grabsteine und ist mit über 1,6 Hektar Ausdehnung der größte jüdische Friedhof in Unterfranken. Der während der NS-Zeit und bei Kampfhandlungen 1945 zum Teil verwüstete Friedhof wurde 1947 wiederhergestellt. Der Friedhof ist nur während Führungen zugänglich. Ansprechpartner Georg Schnabel Tel. 09353 8638

### **Ehemalige Synagoge in Wiesenfeld**

Die ehemalige Synagoge in Wiesenfeld wurde in der Zeit von 1861-1863 gebaut und blieb bis 1938 Zentrum des jüdischen Gemeindelebens. Am 9.11.1938, in der November-Programnacht der NS-Gewaltherrschaft, wurde die gesamte Inneneinrichtung, sowie Ritualien der Synagoge zerstört bzw. geplündert. Zwar blieb das Gebäude der Synagoge insgesamt erhalten, war aber nach dieser schicksalsträchtigen Nacht leider nicht mehr nutzbar. Seit der Restaurierung 1993 finden in diesem Gebäude sowohl kulturelle Veranstaltungen, als auch Ausstellungen und Konzerte statt.

### **Ehemaliges Wasserwerk Rohrbach**

Das ehemalige Wasserwerk versorgte bis 2005 den Ort mit Trinkwasser. Die heute seltenen Elektro- und Benzinmotoren

der Firma Deutz aus dem Jahr 1926 sind noch voll funktionsfähig. Um die Arbeitsweise dokumentieren zu können, wurde eine Versorgungsleitung mit Wasserentnahmestelle installiert. Wasserwerk am Kapellenweg, Öffnungszeiten nach Vereinbarung, Anmeldungen beim Obst- und Gartenbauverein, Herr Marschall, Tel. 09359 8237

### **Barfußpfad und Kräutergarten in Stetten**

Auf dem Barfuß-Fühlpfad im Schulgarten, neben dem Kräutergarten direkt am Wernradweg kann man mit bloßen Füßen auf den unterschiedlichen Bodenbelägen die Sinne in der Zapfengrube, im Sandgraben oder über Holz erforschen.

### **Weinlehrpfade rund um Karlstadt**

#### **Weinlehrpfad und Panoramaweg in Mühlbach**

Hinter den Häusern, gegenüber der Pension Schwalbennest (kostenfreies Parken ist möglich in der Fährgasse), führt der Burgweg den Berg hinauf.

Am sogenannten "Schlössle", der 1910 erbauten Vila vorbei, kann man noch die Weinbergmauern aus vergangenen Jahrzehnten entdecken.

Auf dem Weinlehrpfad, der hinter der Burgruine beginnt werden die angebauten Rebsorten auf Schautafeln beschrieben und erklärt.

#### **Weinlehrpfad Gambach**

Der Weinlehrpfad am Gambacher Kalbenstein beginnt an der Mariengrotte (Parken ist möglich an der Musikhalle in Gambach) und führt in die herrliche Terrassenlandschaft mit ihren historischen altfränkischen Trockenmauern.

Nach einem imposanten Blick ins Maintal unterhalb der Weinbergskapelle bzw. auf dem Weg zur Winzerhütte führt der Pfad weiter zum historischen Weinberg, an dem heute wieder alte Rebsorten angebaut werden.

#### **Wein-Wander-Weg Stetten**

Auf der Anhöhe zwischen Stetten und Karlstadt befindet sich der reizvolle Rundwanderweg "Na-Tour und Wein im Stettener Stein" (Parkplatz ist ausgeschildert). Entlang des Weges informieren die Tafeln des Winzervereins Stetten über den Weinbau und die angebauten Rebsorten. Seit Oktober 2018 befindet sich dort inmitten der Weinlage "Stettener Stein" ein weiterer besonderer Ort, der die Vielschichtigkeit der fränkischen Region repräsentiert genannt "terroir f".

## **Stadtrundgang durch**



## **Herzlich willkommen in Karlstadt!**

Wir laden Sie ein auf eine Entdeckungsreise durch unsere schöne Stadt:

### **Namensgebung**

Karlstadts Name wurde bei der Gründung der Stadt um 1200 gewählt, um die Verbindung zu den bereits bestehenden westlich am Main gelegenen Siedlung Karlburg und der dazugehörenden Burganlage Karlburg zu dokumentieren. Man vermutete damals schon eine Jahrhundert alte Verbindung zu dem Karolingergeschlecht.

Um 600 nach Chr. dehnten die westlich des Rheins ansässigen merowingischen und später karolingischen Herrscher ihren Einfluss durch Siedler ins schwach bevölkerte Maingebiet aus und brachten dabei ihren christlichen Glauben mit.

Frei von Abgaben gründeten diese frühen Einwanderer Siedlungsstrukturen und nannten sich althochdeutsch Karle, was so viel bedeutet wie „der Freie“.

Archäologische Ausgrabungen und Funde aus der merowinger und karolinger Zeit in Karlburg und Umgebung stützen diese These. Auch Urkunden bezeugen das karolingische Wirken in der Gegend.

So schenkt im Jahr 741 der karolingische Hausmeier Karlmann dem von Bonifatius begründeten Bistum Würzburg neben 25 königlichen Eigenkirchen auch ein Marienkloster mit zugehörigen Gütern und Rechten in der "villa Karloburgo".

In einer zweiten Schenkung im selben Kontext übergab König Pippin der Jüngere 751/53 dem ersten Würzburger Bischof Burkard Burg und Königshof von Karlburg mit zugehörigem Fiskalbezirk und allen daraus zu beziehenden Einkünften.

## "Karschter Flaak"

Ein typischer Karlstadter, der **Karschter Flaak** heißt Sie in unserem historischen Städtchen im fränkischen Weinland "Herzlich Willkommen"!

Doch woher hat dieser Bursche seinen Namen? Zu Beginn des letzten Jahrhunderts hatte sich ein junger Bauernbursche ein Mädels als Braut ausgesucht. Das Mädels kam nach Karlstadt um herauszufinden welche Besitztümer dem jungen Mann gehörten. Die beiden spazierten durch die Karlstadter Flure und der Bauernsohn blieb bei zahlreichen Äckern stehen und schlug sich auf die Knie und sagte: „Der Flaak da, dar g'hört a mir!“. Das Mädels war über die zahlreichen Felder erstaunt und erkundigte sich daraufhin beim zuständigen Amt über die Reichtümer des Bauernsohns. Hierbei stellte sich heraus, dass die ganzen Äcker gar nicht dem Bauernburschen gehörten. Gelogen hatte der Bursche allerdings nicht, denn mit seinen Ausrufen meinte er die zahlreichen Flecken, die auf sein Hosenbein genäht waren. Von nun an hießen die Karlstadter nur noch „Karschter Flaak“. Was aus dem Mädels und dem Burschen geworden ist, ist leider unbekannt. Heutzutage ist der „Karschter Flaak“ die Symbolfigur für den Weinbau in Karlstadt.

## "Karschter Schwedenmännle"

In einer Nische im Treppengiebel des historischen Rathauses steht ein geschnitzter, bunt bemalter Trompeter, der im Abstand von zwei Stunden sein Landknechtslied spielt. Der Überlieferung nach wird er mit der schwedischen Besatzung im Dreißigjährigen Krieg in Verbindung gebracht. Nach einem überstürzten Abzug der schwedischen Truppen wurde der Trompeter schlichtweg auf dem Ausguck im Rathausgiebel vergessen. Die Melodie "Vom Barette schwankt die Feder" ertönt um 12:00, 14:00, 16:00, 18:00 und 20:00 Uhr.

## Ein kleiner geschichtlicher Überblick

- 1198** - Die Stadt wird durch Bischof Konrad I. von Querfurt gegründet; Stadtbild und Straßenführung sind seit mehr als 800 Jahren nahezu unverändert
- 1202**
- 1244** Erste Erwähnung des Karlstadter Weinbaus

## Schwere Jahre

- 1475** Pestjahr mit 700 Toten
- 1525** Zerstörung der Karlsburg im Bauernkrieg und nachfolgendes Blutgericht an den Aufständischen auf dem Marktplatz
- 1631** - Schwedische Besatzung im Dreißigjährigen Krieg
- 1634**
- 1784** Großes Hochwasser, noch heute sichtbar am Maintor

## Der Sprung in die Neuzeit

- 1802** Karlstadt geht an Bayern
- 1854** Inbetriebnahme des Bahnhofs Karlstadt

- 1880** Bau der Mainbrücke
- 1945** Starke Schäden in der Altstadt durch amerikanischen Artilleriebeschuss
- 1973** Karlstadt (bisher Kreisstadt des Landkreises Karlstadt) wird Kreisstadt des Landkreises Main-Spessart
- 1975** Beginn der beispielhaften Sanierung der historischen Altstadt
- 1978** Eingemeindung der Stadtteile Gambach (seit 1971), Heßlar, Karlbürg, Laudenbach, Mühlbach, Rohrbach, Stadelhofen, Stetten und Wiesenfeld
- 2006** Fertigstellung der zweiten Mainbrücke (Karolingerbrücke)
- 2009** Sanierung des Kirchplatzes und des Kübelmarktes
- 2013** Sanierung des Historischen Rathauses

## Reizvolles Karlstadt

Entdecken Sie hinter einer der schönsten Ortssilhouetten am Main eine Stadt von besonderem Flair:

### 1. Rathaus, Marktplatz 1

Der 14 m breite und 40 m tiefe Bau wurde 1422 als Rat-, Kauf- und Tanzhaus errichtet. Mit seiner dreischiffigen Markthalle im Erdgeschoss und dem bis heute größten Bürgersaal Frankens im ersten Stock verkörpert er den Urtyp des deutschen Rathauses. Die Markthalle mit den Ständen der Bäcker und Metzger beherbergte auch die seit 1486 erwähnte städtische Waage. Aus dem großen Versammlungssaal im Obergeschoss gliederte man schon bald auf der Ostseite eine Ratsstube aus, die zu den schönsten derartigen Räumen in Unterfranken zählt. Bis zum Umzug der Verwaltung in einen funktionalen Neubau 1976 diente dieses Ratszimmer ununterbrochen seiner ursprünglichen Funktion. Die Marktplatzfassade mit ihrem Treppengiebel gibt dem sonst eher schlichten Äußeren das unverwechselbare Gepräge. Eine doppelläufige Freitreppe, 1669 erneuert, bildete ursprünglich den einzigen Zugang zum oberen Saal. Die Steinbrüstung des Verkündungspodests vor dem spitzbogigen Portal zum ersten Stock trägt das Wappen des Fürstbischofs Johann von Schönborn; über dem Portal selbst befindet sich die Bauinschrift von 1422. Dreiteilige Fenster mit erhöhtem Mittelfeld flankieren den Eingang des Bürgersaals. Den Giebel darüber durchbrechen zwei Reihen großer Fenster mit steinernen Fensterkreuzen. Den First bekront das Glockentürmchen der Rathausuhr; darunter steht, in einer Nische, das 1718 von dem Karlstadter Bildhauer Kilian Schüssler geschaffene "Schwedenmännle", Wahrzeichen der Stadt. Unter der Freitreppe befanden sich ein Wachlokal für die Stadtknechte und das "Narrenhäusle" genannte Arrestlokal für - meist bezechte - nächtliche Ruhestörer.

### 2. Marktplatzflügel der fürstbischöflichen Amtskellerei, Marktplatz 8

Der repräsentative Barockbau von 1717 wurde 1862 um ein Geschoss aufgestockt. Er steht auf dem Gelände des ehemals dem Würzburger Domkapitel gehörenden Buelinshofes, der schon 1286 auf dem Tauschweg an die Kellerei gelangte. Nach dem Übergang des Hochstifts Würzburg an Bayern diente das Gebäude als Landgericht und Bezirksamt und ist heute, wesentlich erweitert, Sitz der Verwaltung des Landkreises Main - Spessart. Über dem schönen Portal mit dem Wappen des Fürstbischofs Johann Philipp von Greiffenklau (1699 - 1719) im Scheitelstein steht die rokokobewegte Figur der unbefleckten Gottesmutter. Der moderne Marktbrunnen (1991) an der Marktplatz - Südseite ist ein Werk des Münchner Bildhauers Stefan Kern.

### 3. Das Adelman - Haus, Marktplatz 2

1721 ließ der Ratsherr und Handelsmann Georg Adam Adelman auf der Grundfläche dreier abgebrochener Gebäude ein neues, großes Wohn- und Geschäftshaus errichten. Es war damals eines der größten Privatanwesen der Stadt und wurde, nicht zuletzt wegen seiner prominenten Lage mit dem Höchstwert von 835 Gulden zur Steuer veranschlagt. Spätere Besitzer betrieben in dem Haus eine Weinkellerei, bevor es 1930 die Augsburger Sternschwester erwarben, die es 1955 an die Kreissparkasse veräußerten. Die Fassade orientiert sich zwar an der Amtskellerei, ist aber wesentlich aufwendiger gestaltet. Besondere Beachtung verdient an der Ecke zur Hauptstraße, über dem ehemaligen Ladeneingang, die Hausfigur der Madonna mit der kunstvoll schmiedeeisernen Leuchtearm darunter. Zusammen mit der Madonna des Landratsamtes, der Figur des hl. Josef mit dem Kind am südlich gegenüberliegenden Eckhaus (Hauptstraße 38) und der Madonna auf der Mondsichel am vorspringenden Südeck des Hauses Hauptstraße 43 bildet sie eine Gruppe herausragender Beispiele fränkische Hausplastik im 18. Jahrhundert.

### 4. Die katholische Stadtpfarrkirche St. Andreas, Kirchplatz

Die ältesten Bauteile gehen auf die Zeit unmittelbar nach der Stadtgründung zurück, doch wurde ab 1370 das Gotteshaus in eine lichte, gotische Hallenkirche umgestaltet. Dieser Umbau, der den romanisch - frühgotischen Westturm nicht ersetzte, war um 1513 abgeschlossen. 1585 erhöhte man den Turm um ein weiteres Geschoss und den spitzen Dachhelm. Nachdem der Turm baufällig geworden war, musste er 1954/55 abgebrochen und in einer Stahlbetonkonstruktion wieder aufgebaut werden. Auf dem freien Platz rund um die Kirche befand sich bis 1812 der Friedhof. Durch die offene Vorhalle unter dem Turm gelangt man zum romanischen

Hauptportal, neben dem rechts in einem Rundbogen das Relief eines Pilgers aus dem 13. Jahrhundert eingemauert ist. Das in den Jahren 1999/2000 umfassend sanierte Kircheninnere birgt eine Reihe bedeutender Kunstschatze aus allen Jahrhunderten der Stadtgeschichte, so etwa die hervorragende Sandsteingroßplastik des Christus Salvator im Chorraum (ca. 1380) oder die hochgotischen Epitaphien der Voite von Rieneck in der als Werktagkapelle genutzten Rienecker - Kapelle (1446 - 1477). Dort sind auch die Skulptur des Hl. Nikolaus von Tilman Riemenschneider und weitere Bildwerke, die seiner Werkstatt zugeschrieben werden, zu sehen. Die Schatzkammer im südlichen Querschiff, birgt eine Reihe kostbarer Gold- und Silberschmiedearbeiten, z.T. aus Augsburger Werkstätten. Das wohl älteste Kunstwerk der Stadt, eine romanische Totenleuchte vom ehemaligen Kirchhof, befindet sich im nördlichen Querschiff.

### **5. Die "Arche", ehemalige "deutsche Schule", Kirchplatz 3**

Seinen volkstümlichen Namen erhielt der Fachwerkbau von 1560, weil er auf seinem steinernen Untergeschoß rundum frei steht. Dieser diente bis zum Ende des 18. Jahrhunderts als deutsche Schule im ummauerten Bereich des alten Kirchhofs und repräsentiert die urkundlich bis auf das Jahr 1331 zurückgehende Schultradition der Stadt. Sein nach 1800 abgebrochenes Gegenstück war, nördlich des Chors von St. Andreas, die Lateinschule. Aus Karlstadter Schulen vergangener Jahrhunderte gingen u.a. hervor der Geograph, Mathematiker und Astronom Johannes Schöner (1477 - 1547), der Lehrer Luthers und Reformator Andreas Bodenstein, genannt Dr. Carlstadt (1480 - 1541), der Reformator und Bibelübersetzer Johannes Drach (1494 - 1566), der Geschichtsschreiber und Diplomat Michael Beuter (1522 - 1567) sowie der Bahnbrecher der neuzeitlichen Chemie, Johann Rudolf Glauber (1603 - 1670).

### **6. Hauptstraßenflügel der fürstbischöflichen Amtskellerei, Hauptstraße 42**

Der Nordteil des Komplexes ist eines der ältesten erhaltenen Wohngebäude in Karlstadt und stammt als bischöflicher Verwaltungshof aus der Zeit unmittelbar nach der Stadtgründung. Der schmale, hohe Steinbau mit den spitzbogigen, gekuppelten Fensteröffnungen im 2. Stock ist ein massiver frühgotischer Wohnturm mit Saalgeschoß, d.h. einem einzigen durchgehenden Raum mit Kamin im oberen Stockwerk. Das ursprüngliche Flachdach darüber war von einer zinnenbesetzten Brustwehr umgeben, um das Gebäude im Notfall verteidigen zu können. Der südliche Eckflügel und sein aufwendiges Renaissanceportal weisen sich durch das Wappen über dem Eingang als Bau der Zeit Bischof Julius Echter aus. Die Kellerei war nicht nur Sammelpunkt für die Naturalabgaben, vor allem den Wein- und Fruchtzehnt, son-

dern der Amtskeller als fürstbischöflicher Beamter nahm auch viele Verwaltungsaufgaben in der Stadt und den ihr zugeordneten Amtsdörfern wahr. Nach dem Übergang an Bayern diente der Kellereibau als kgl. Rentamt und ist heute die Polizeistation. Damit beherbergt das Gebäude seit mehr als 700 Jahren ununterbrochen staatliche Behörden.

### **7. Die "Hohe Kemenate", Hauptstraße 56**

Die Hohe Kemenate ist wie der Kern der Amtskellerei ein äußerst früher steinerner Hausturmbau. In der Nähe des südlichen Stadttors war er anfänglich Sitz eines militärischen erfahrenen bischöflichen Ministerialen, der im Verteidigungsfall das Kommando über einen Abschnitt der Stadtbefestigung übernahm.

Im 14./ 15. Jahrhundert wurde das Haus mit dem Treppengiebel auf der Westseite umgestaltet. Die Renaissance-Maleien der Fassade stammen aus dem Jahr 1543.

„*Hic habitat felicitas. Nihil intret mali.*“  
frei übersetzt:

„*Hier wohnt das Glück. Möge das Böse nie eintreten.*“

Gründliche Befunduntersuchungen zu Sanierungsbeginn haben die zahllosen Umbauten dokumentiert, die das spätromanische Stadthaus eines Adligen allmählich in ein bürgerlich genutztes Wohn- und Arbeitsgebäude verwandelten. In ihm gingen u.a. Krämer, Metzger und Bäcker ihrem Handwerk nach, während der alte Hausname noch an die Frühzeit des Gebäudes mit einem Kamin im Saalgeschoß erinnert. Nach einer sehr gelungenen Sanierung wird dieser wohl älteste Profanbau Karlstadts als Stadtbibliothek genutzt.

### **8. Spitalkirche, Hauptstraße**

Dem Hl. Leonhard geweiht, wurde sie ab 1438 errichtet und diente spätestens seit Ende des 16. Jahrhunderts dem 1369 gegründeten und 1958 aufgelösten Pfründnerspital als Gotteshaus. In das Spital wurden alte, pflegebedürftige Personen aus der Stadt und den Amtsdörfern aufgenommen. Unter Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1543 - 1617) wurde das Spital grundlegend reformiert. Beim Umbau von 1612 erhielt die Kirche ihre heutige Gestalt mit den nachgotischen Maßwerkfenstern, dem Glockentürmchen und dem Eingangsportal im Renaissancestil der Echterzeit. Zum Kirchenpatron wurde St. Jakobus der Ältere bestimmt. Im Inneren sind vor allem die an der Nordwand freigelegten Fresken des späten 15. Jahrhunderts bemerkenswert. Sie zeigen Reste eines eindrucksvoll realistischen Passionszyklus. Die Fresken im Chorraum zeigen fragmentarisch die zwölf Apostel mit ihren Attributen. Die Chorschranke aus Linden- und Fichtenholz entstand mit dem Umbau von 1612, der Hochaltar ist auf 1689 datiert. Die Seitenaltäre von 1680, das prächtig gerahmte Maria - Hilf - Bild und das Bild des "Trennerischen Altars" von 1678 an der Südwand sowie die

Reste des Ratsherrngestühls stammen aus der Stadtpfarrkirche St. Andreas.

### **9. Der obere Torturm/ Katzenturm**

Der obere Torturm von ca. 1350 bildet den südlichen Zugang zur Stadt und war bis zum Anfang unseres Jahrhunderts Sitz des Stadttürmers. Im Volksmund heißt der "Katzenturm", seit der letzte Türmer beim Herausziehen von Brennholz einen Fall aus dem vorletzten Stockwerk auf einen große Reisighaufen in der Hauptstraße wie eine Katze unbeschadet überstand. Die Renovierung von 1990/1991 gab dem Torturm - er ist mit 35 m einer der höchsten in Franken - die Farbfassung zurück, mit der er im 16.- Jahrhundert bemalt worden war. Auf der Landseite gehört dazu das große Wappen des Fürstbischofs Melchior Zobel von Giebelstadt (1544 - 1558). Seitlich, neben dem neuzeitlichen Fußgängerdurchlass, ist ein Kreuzigungsrelief aus dem 15. Jahrhundert eingemauert, das früher, in der Tordurchfahrt, als sog. "Beichtmarter" letzte Station zum Tode verurteilter auf dem Weg zum Richtplatz war. Das Turminnere und die Türmerstube ist bei Stadtführungen zugänglich.

### **10. Oberes Torhaus / Katzenturm**

Aus der Zeit des Fürstbischofs Zabel stammt, wie das Wappen am Katzenturm, auch das Vorwerk, der vorgelagerte äußere Torbau von 1549, der im 18. Jahrhundert umgestaltet wurde. Zwischen dem Torhaus und dem Katzenturm überspannte eine Holzbrücke auf Pfeilern den Stadtgraben, der im 19. Jahrhundert vollständig verfüllt wurde.

### **11. Rokoko - Gartenhaus**

Stadtauswärts gesehen rechts neben dem oberen Torhaus sitzt auf der Ecke einer Gartenmauer ein Gartenhäuschen. Es erinnert an den Gürtel ummauerter Gärten, der sich einst außen an den Stadtgraben anschloss. Beachtenswert an dem um 1740 entstandenen Bau sind die schwungvollen Fensterrahmen, die kapriziöse Dachform und die bekrönende Kupfervase, eine gelungene Kopie des bei der Renovierung 1970 abgenommenen Originals.

### **12. Rossmühle und Mühlenturm, Spitalgasse**

Der Stadtsanierung ist die Wiederentdeckung der Rossmühle hinter der Südwestecke der Stadtmauer zu verdanken. Diese sorgte, von Pferden in Gang gehalten, für die nötigen Mahlerzeugnisse, wenn die Karlstadter ihr Getreide in Not- und Kriegszeiten nicht jenseits des Maines in Mühlbach vermahlen lassen konnten. Seit ihrer Auffassung durch den Rossmüller Johann Michael Trenner, in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, bildeten die verfüllten Gewölbe dieser Göpelmühle den Unterbau für einen Hausgarten. Der Mühlenturm als süd-

westlicher Eckpfeiler der Stadtbefestigung erhielt seinen Namen von der benachbarten Rossmühle und gab ihn an das ganze Mühlturnerviertel weiter. Im 16. Jahrhundert ist er auch als Gefängnisturm belegt. Als mit dem Bau der Mainbrücke 1880 die bisherige Fährgelände durch den Brückenzoll ersetzt wurde, wohnten bis 1933 die Zolleinnehmer in dem umgebauten Turm, der daraufhin im Sprachgebrauch vom Mühl- zum Brückenturm wurde. Neubauarbeiten im Zuge der Altstadtanierung ermöglichten 1991 die Freilegung des vermauerten und mit Unrat verüllten Mühlenraumes. Auf Vermittlung des Landesamtes für Denkmalpflege, wurden Pläne zur Rekonstruktion der Göpelmühle erstellt. Mit ehrenamtlichen Helfern wurde der Nachbau der Rossmühle gefertigt und im Jahre 2004 in Betrieb genommen und ist seitdem als Außenstelle des Stadtgeschichte Museums Karlstadt bei Stadtführungen zugänglich.

### 13. Marktschifferhaus Fischergasse 4

Das Handwerker- und Winzerhaus von 1603 gilt als Vorzeigobjekt mustergültiger Einzelsanierung. Zu Beginn unseres Jahrhunderts war es im Besitz des letzten Marktfährers, der mit seinem Schiff einen regelmäßigen Personen- und Warenverkehr von und nach Würzburg besorgte. Seit dem 14. Jahrhundert ist der Betrieb von Marktschiffen überliefert. Sie waren "privilegiert", d.h., dass an bestimmten Tagen keine anderen Schiffe Waren und Personen befördern durften.

### 14. Das Öhnigerhaus, Maingasse 5

1671 wurde das Öhnigerhaus von den Eheleuten Georg und Anna Dorothea Öhniger erbaut. Dieses repräsentative Haus ist mit seiner bewegten Madonnenfigur, den gedrehten Weinlaubsäulen als Eckballen und reichem Giebelschmuck eines der besten Beispiele für gediegenes Zierfachwerk in der Stadt.

### 15. Das Maintor

Das Maintor sicherte am Westende der Maingasse den Zugang zur alten Flusslände vor der mainseitigen Stadtmauer. Die Außenseite des Torborgens ist mit ihren Hochwassermarken eine steinerne Chronik der oft verheerenden Überschwemmungen vor der Mainregulierung. Seit den Anfängen der Stadt befand sich vor dem Tor an der noch erhaltenen Ladmauer zu Be- und Entladen von Schiffen ein wichtiger Warenumsschlagplatz, da der Fluss über Jahrhunderte der bedeutendste Transportweg für fast alle Güter war. Der Rundturm neben der Mainpforte ist flussseitig im Gesims des oberen Stockwerks auf 1522 datiert, doch kann es sich dabei auch nur um die Aufstockung eines viel älteren Turmes handeln.

### 16. Der "Rote Turm"

Der Rote Turm an der Nordwestecke der Stadtbefestigung hat seinen Namen von dem leuchtend roten verputzt, den er im 16. Jahrhundert nach der Erhöhung um ein Stockwerk erhielt. Diese Farbigekeit soll, ähnlich wie beim Katzenturm, wieder hergestellt werden.

### 17. Fachwerkhaus - Gruppe, Hauptstraße 6 - 10

Die beiden großen Häuser Hauptstraße 6 und 8 dokumentieren mit ihren Innenhöfen und den tief in den Baublock reichenden Hinterhäusern den Raumbedarf wohlhabender Familien des 17. Jahrhunderts in der bevorzugten Wohnlage der Hauptstraße. Haus Nr. 8 trägt die bürgerlichen Wappen der Bauherren am Gesims zum 1. Stock. Die Bauinschrift am Sockel nennt die dazugehörigen Namen, den "Schiffmann" Johannes Heinzinger und seine Frau Maria Barbara sowie das Baujahr 1675. Die Fachwerkfront des Hauses Nr. 6 ist am rechten Eckballen im 1. Obergeschoß auf 1626 datiert und trägt mit dem Monogramm WS seinen Hinweis auf den ausführenden Zimmermann "Wolff Seyfried"; sein Namenszeichen steht an fünf weiteren Fachwerkhäusern der Stadt. Die Innenhöfe beider Gebäude sind von der Hauptstraße aus zugänglich. Das kleinere Haus Nr. 10 von 1605 ist, im Gegensatz zu dem verhältnismäßig einfachen Konstruktionsfachwerk seinen Nachbarn ein weiteres Beispiel für qualitativvolles Zierfachwerk.

### 18. Stadtgeschichte-Museum und Tourist-Information Hauptstraße 11

Ursprünglich gehörten das Museumsgebäude und das auf 1442 datierte Nachbarhaus, in dem sich heute die Tourist-Information befindet, zusammen. Sie bildeten eine der größten Hofstätten in der Stadt und sind im Kern gotisch. Die großzügige Anlage um einen geräumigen Innenhof war seit ihrem Entstehen bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in adeligem Besitz. Aus dem Erbe des Domherren Michael von Lichtenstein gelangte sie in bürgerliche Hand. 1627 wurde das Gebäude geteilt, wobei Hauptstraße 11 einen eigenen Innenhof behielt. Bis nach 1750 war Haus Nr. 9 das Gasthaus "Zum Goldenen Löwen", zeitweilig mit eigener Brauerei. Haus 11 erwirbt 1861 die Stadt als Wohnung für den kgl. bayerischen Landrichter, den Vorläufer der Landräte von heute. Seit 1984 ermöglichen die Sammlungen des Museums einen Rundgang durch fast 800 Jahre Stadtgeschichte in den Räumen eines typischen Bürgerhauses.

### 19. "Ritterportal", Hauptstraße 23

Die Reste einer reizvoll - derb gestalteten Hauseinfahrt aus dem frühen 17. Jahrhundert, zu der ursprünglich noch eine Fußgängerpforte auf der rechten Seite gehörte, rahmen das

Schaufenster eines Ladens. Links hält ein Ritter die Streitaxt und ein Wappenschild mit dem Handwerkszeichen der Seiler; rechts steht St. Georg, der Stadtpatron Karlstadts. Die Bogenzwische sind mit geflügelten Engelsköpfchen ausgefüllt. Das Steinmetzzeichen an der linken Portalseite gehört einem Meister, der um 1608 in Karlstadt arbeitete.

### 20. Das Haus "Zur Judenschul", Hauptstraße 28

Mehrfach umgebaut, ist das Haus seit 1440 als "Schenkstatt" erwähnt und damit eines der ältesten Gasthäuser Deutschlands. Seine Doppelbogen - Arkade ragt weit in die Hauptstraße hinein. Diese Baulinien - Überschreitung trug 1602 dem Wirt Hans Berckmüller eine empfindliche Geldstrafe ein. Die "Bautafel" mit dem alten Hausnamen befindet sich zwischen den Arkadenbögen zur Hauptstraße. Er geht wohl auf den Standort einer längst verschollenen Synagoge zurück, die bis zur Vertreibung der Juden aus dem Hochstift Würzburg nach 1559, in der Nachbarschaft des Hauses gestanden haben dürfte. Auch die im 19. Jahrhundert neu entstandene Karlstadter jüdische Gemeinde hatte in diesem Hausblock ihren Betsaal.

### Beratung und Information:

Hausanschrift: Hauptstraße 56  
97753 Karlstadt

Internet: [www.karlstadt.de](http://www.karlstadt.de)

E-Mail: [tourismus@karlstadt.de](mailto:tourismus@karlstadt.de)  
Telefon: 09353 906688  
Telefax: 09353 906170

Öffnungszeiten:  
April - Oktober Mo - Fr: 10-13 Uhr und 14-18 Uhr  
Sa: 10-13 Uhr  
November- März Mo - Fr: 10-13 Uhr und 14-17 Uhr  
Sa: geschlossen